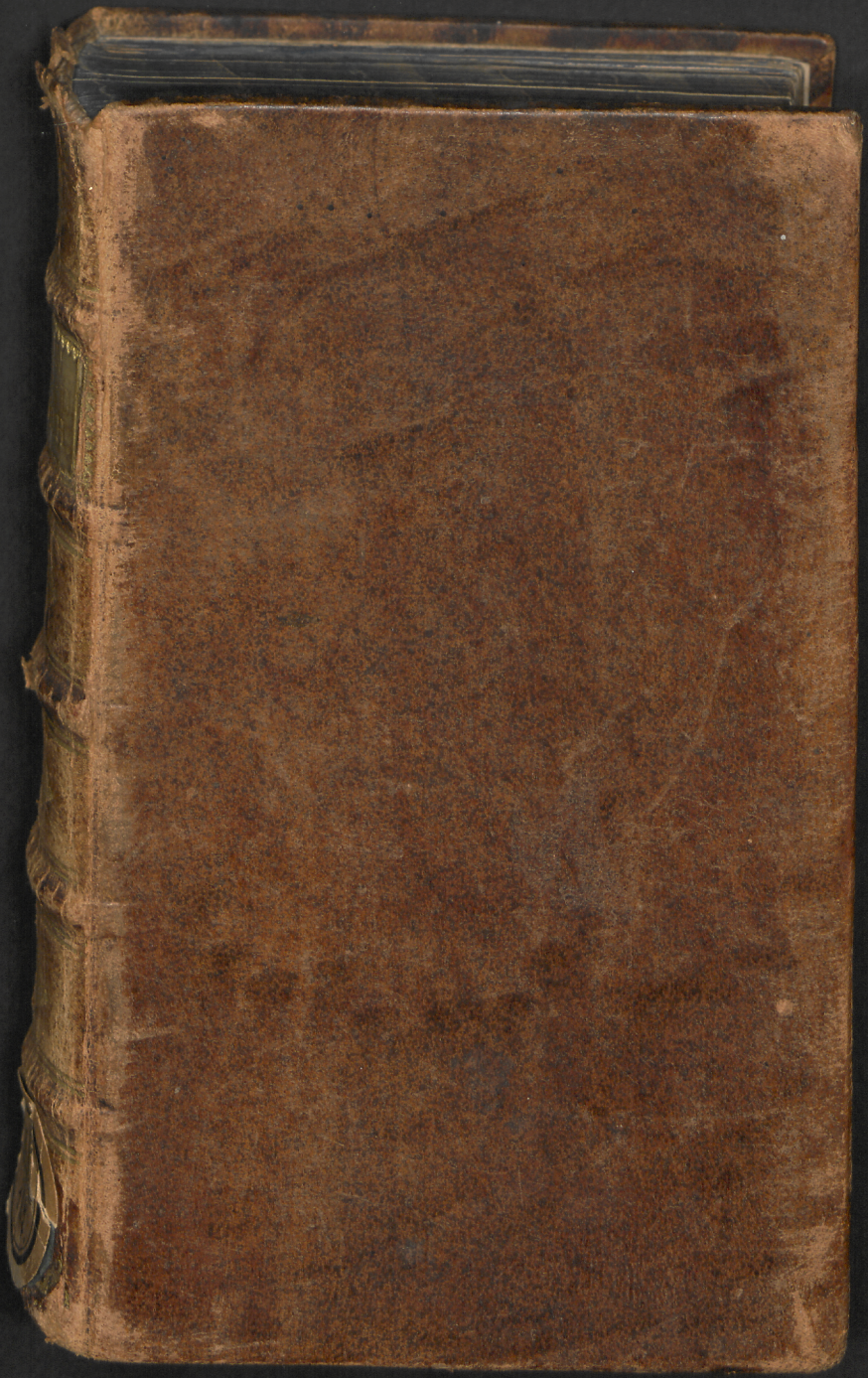
Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Nützliches und in allen Proben bewährt erfundenes Remedium für die schon über einige Jahre grassirende Seuche unter dem Horn-Vieh : samt der Ordnung wie solches zu gebrauchen, und was dabey zu observiren

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687209367

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1687209367/phys_0001
DFG

~~IV — 3979.~~

IV. Q. 127.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687209367/phys_0002

DFG

Nützliches
und in allen Proben bewährt erfundenes

REMEDIUM

für die
schon über einige Jahre grassirende

Seuche

unter dem

Horn-Vieh,

samt

der Ordnung

wie solches zu gebrauchen, und was dabey zu observiren;
aus Liebe mitgetheilet und bekannt gemacht
von
einem schuldigen Beförderer des gemeinen Bestes
Im Harrlinger Lande.

1746.

10.

Proverb. XII. 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes/ aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

Psal. XXXVI. 7. HErr du hilfest beyde Menschen und Vieh.

Syr. VII. 24. Hast du Vieh/ so warte sein.

Nachdem eine geraume Zeit und noch bis hieher eine verderbliche und schädliche Land-Seuche fast in vielen Ländern Europä unter dem Horn-Vieh grassiret, wodurch viele arme Leute gemachet, welche für sich und ihre Kinder grösten Theils ihres Lebens Unterhalt davon gehabt, und deswegen in kümmerliche Umstände gesetzet worden; So bin durch dieses Elend, mit recht innigstem Mitleiden angethan, und aus Christlicher Liebe bewogen worden, auf Mittel zu denken, womit man solchem grossen Uebel, wo nicht gänzlich abhelfen, dennoch einiger massen dasselbe erleichtern könne.

Es wird aber ein jeder bekennen müssen, daß solche Land-Plagen aus gerechtem Gerichte GOttes, um der Menschen Sünde und Unbußfertigkeit willen von GOTT verhänget werden, und dieses nicht aus Haß, sondern aus grosser Liebe, sich von ihrem bösen Wesen und Leben, in ungeheuchelter Busse zu GOTT in Christo umzukehren. Denn alsdann wird GOtt diese Plage und verderbliche Seuche gewiß wieder wegnehmen und abwenden.

Weilen mir aber von vielen Orten allerhand Remedia und Mittel wider diese Vieh-Seuche zu handen kommen, welche allesammt nicht hinlänglich und probat erfunden; Als habe keine Mühe und Arbeit gespahret, bald dieses bald jenes zu probiren, und so wohl an meinem eigenen als anderer Leute Vieh zu versuchen, bis ich nach dreyviertel-jähriger grosser Mühe, ein solches Mittel, durch GOttes Gnade, erfunden, welches an vielem kranken Viehe richtig und ganz probat gewesen.

Dahero

Dahero ich meinem Nebenmenschen gewiß versichern kann, daß ihm dieses Remedium, so hiemit aufrichtig communicire und mittheile, niemals leicht fehl schlagen werde, wenn es recht gebrauchet wird, und GOttes Segen daßselbe begleitet.

Er muß aber dasjenige, was im zweyten Absatz gemeldet, für allen Dingen nicht aus den Augen setzen, und folgende Vorschrift und Ordnung wohl observiren und in Obacht nehmen.

Der HErr unser GOtt gebe hierzu viel Gnade und Seegen!

Erstlich ist zu bemerken, worin diese Vieh-Seuche bestehe.

2) Das dagegen zu gebrauchende gelinde Mittel.

3) Die dazu höchstnöthige und schuldige Pflege.

Es bestehet dahero diese Seuche in einem gänzlich verdorbenen Geblüte, dadurch von Stunde zu Stunde die böse Materie das Geblüt verdicket und die Adern verstopfet, den gewöhnlichen Umlauf des Geblüts hindert, und insbesondere die Haupt-Ader, welche vom Herzen durch die Leber in die Galle gehet, verstopfet. Dahero die Galle in ihrer natürlichen Verrichtung, die sonst zur Verdauung der Speisen erfordert, gehindert wird. Auf solche Art wird der Galle die Nahrung benommen, die ganze Natur erkaltet und in Unordnung gebracht, daß in dem Geblüt dadurch endlich eine inflammation entstehet, daß das Vieh crepiren muß.

Die Krankheit des Viehes betreffend, kann dieselbe füglich in drey Classen eingetheilet werden, als:

1) Die doppelte, welche mit dem Wolf im Schwanz vergesellschaftet ist.

2) Die

2) Die gemeine Krankheit.
3) Die halbe Seuche.

Das Haupt-Remedium, welches so wohl zur Genesung, als zur Conservation gebrauchet werden kann, ist folgendes:

Nehmet Galgant-Wurzel } von jedem ein Loth.
Gentian }
Myrrhen }

Stosset dieses alles fein klein, thut es in einen irdenen Topf, kochet es mit einem Krug Stübers oder Dünne-Bier 5. Minuten lang, hernach setzet es vom Feuer und decket es zu, und wenn solches verschlagen, so giesset es durch einen leinen Tuch, presset es wohl aus, alsdann thut darzu:

Sasseparil } von jedem ein halb Loth.
Cremor Tartari }

Safferan vor 2. Stüber, oder 10. pf. und ein klein Stück *Allaun.*

Wenn die Seuche hie und da grassiret, und jemand befürchtet, daß sein Vieh auch möchte inficiret und krank werden; so muß er auf folgende Art mit dem Vieh verfahren, nemlich:

Alle und jeden Monath muß er dem gesunden Vieh die Lung-Ader lassen, und zwar das erste mahl, bey einem grossen Vieh einen Krug Blut abzapfen. Dem kleinen Vieh nach proportion.

Das zweyte und folgende mahl aber nur einen halben Krug, und nach dem Aderlassen muß er, an eben dem Tage, die Helfte vom vorhergemeldeten Mittel dem Viehe geben, zuvor aber muß er dem Viehe eine kleine Handvoll Salz ins Maul stecken, daß es den Schleim auskauen könne, und zwey Stunden hernach ordentlich Futter geben, und so lange damit continuiren, als die Gefahr währet.

Wer dieses Mittel in vorgeschriebener Ordnung recht gebrauchet, der wird unter

unter göttlichem Seegen, sein Vieh gesund erhalten, und wenn es ja krank werden solte, so wird es nur die halbe Krankheit bekommen, welche mit wenig Mühe durch nachgesetztes Mittel curiret werden kann. Als:

Den ersten Tag muß die Boch-Ader auf beyden Seiten gelassen, und daraus einen Krug Blut abgezapfet werden, die Ader muß mit einem weichen rothen Stein zugerieben, oder noch besser, mit einer Stecknadel, und mit einem Schwanz-Haar zugebunden werden, des andern Tages aber muß die Stecknadel wieder daraus gezogen werden, sonsten kommt ein Geschwür davon.

Am Ersten und Zweyten Tage muß jedesmahl die Helfte von vorbeschriebenen Mitteln dem Vieh gegeben und am 7ten und 8ten Tage abermahl wiederholet werden, so wird es curiret und gesund seyn. Man kan auch währender Zeit dem Vieh lauwarm Wasser zu trinken geben, und muß acht Tage

nach der Cur damit continuiret werden.

Was demnach die doppelte und ganze Krankheit betrifft, so wird selbige deswegen doppelt genannt, weil sie auch zugleich den Wolf im Schwanze hat. Dieser Wolf aber kann nicht anders, als durch Absetzung, so weit es ungesund ist, curiret werden, es muß aber ein gesundes Glied im Schwanz mit weggenommen, und die Wunde hernach mit Spinnewebe und Butter und mit einem feinen Tuch mit einem Bindfaden zugebunden, und hernach mit Trahn curiret werden.

Es muß aber auch in diesem Fall das Aderlassen nicht versäumet, auch bey dem Vieh, welches solchen nicht im Schwanze hat, die Boch-Ader gelassen werden.

Den ersten Tag müssen zwey Krüge Blut abgelassen werden, und wenn solches geschehen, muß man dem Vieh die Helfte des Remedii oder Mittels geben,

ben, und mit einem Quast das Maul mit salzigem Wasser reinigen, und zwar vor dem Eingeben der Arzeney, auch das Creutz mit zwey Löffel voll warmem Trahn beschmieren.

Wenn das Vieh (ich verstehe Maschviehe, Heidviehe aber zwey vor eins) verstopfet, daß es nicht scharren kann, so schneidet eure Nägel an der rechten Hand kurz ab, und beschmieret die Hand mit Trahn, Rübe-Oel oder ungesalzen Schweine-Fett, und nehmet den Propf heraus, so wird es ordentlich werden.

Wenn aber das Vieh nicht wässern kann, so nimm ein Stück Spanische Seife, und reibe damit die Piepe oder Röhre, deren Ausfluß an der Blase ist, so wird dem Viehe sein Wasser wieder hergestellet.

Den andern Tag gieb dem Viehe ein Loth grauen Schwefel klein gestossen nüchtern ein, und darauf gieb ihm

das

das halbe Remedium, und zwar eine Stunde hernach, wieder ein.

Den dritten Tag gieb ihm wieder ein Loth grauen Schwefel.

Den vierten Tag wieder ein Loth grauen Schwefel, und des Abends das halbe Mittel.

Wenn nun auch ein Vieh über zwey mahl vier und zwanzig Stunden durchflüßig oder ganz weichleibig ist, so nimm eine Handvoll Gersten-Mehl, wie es die Mühle giebet, menge solches mit Wasser, und thue darein zwey Eyer-Dotter, mache Ballen davon, und gieb solches alle Tage, bis die Weichleibigkeit aufhöret.

Den fünften und sechsten Tag gieb dem Viehe keine Medicin.

Den siebenden und achten Tag gieb ihm wieder die halbe Arzeney, und acht bis zehen Tage nach der Genesung muß jedes

jedes mahl die halbe Arzeney gegeben werden.

Die Verpflegung geschiehet also:

Erstlich gieb des Tages drey bis vier mahl dem Vieh lau Wasser zu trinken, und continuire damit, nach der Genesung 3 bis 4 Wochen.

2) Must du dem Vieh mit warmem Stroh fein dick unterstreuen, auch oft wiederum aufschütteln.

3) Alle Tage zweymahl die Beine und Lenden reiben, daß die erkalteten Beine wieder warm werden.

4) Muß die Reinigkeit wohl in acht genommen werden, daß der übele Geruch weggeschaffet werde.

5) Alle Tage muß dem Vieh eine Handvoll Salz zwey mahl in das Maul und in die Nase-Löcher gestecket werden, daß der Schleim desto leichter flieffen und wegfallen könne.

6) Die-

6) Dieses letztere muß vor dem Trinken geben geschehen.

7) Muß man dem Vieh kein solches Futter geben, davon sie erhitzet oder erkaltet werden können, und wenn noch kein Lust zum Essen da ist, muß man ihm, wie auch im Anfange, wenn sie essen können, nur etwas weniges Futter geben, und allgemählich damit aufsteigen.

8) Das kranke Vieh muß alsobald im Anfang von dem gesunden abgesondert, und in einer egalen Wärme erhalten werden.

9) Das gesunde Vieh muß auch aus dem Eymer, der bey dem kranken Viehe gebrauchet worden, nicht trinken, es sey denn, daß er mit warmem Wasser vorher gereiniget worden.

Schließlich kan man die böse Seuche des Horn-Viehes am besten erkennen: so bald das Vieh krank wird, will es

es nicht essen noch trinken, und lässet den Kopf hängen, die Augen werden trübe, wässericht, roth, und scheinen mehr eingezogen zu seyn. Die Zähne sind so wohl im Anfang als am Ende der Seuche oft loß und wackelicht.

Das Herze klopfet, wie in einem Fieber. Es giebt auch sehr wenig Milch, welche öfters innerhalb dreyen Tagen sich gänzlich verliehret, bey einigen ist die Zunge weich und schleimigt, bey andern ist die Zunge, Nase und Ohren kalt. Einiges Vieh hustet und die Brust klopfet ihnen, andere haben einen stinkenden Othem und andere nicht.

Welche die leichte oder halbe Krankheit nur haben, davon geben etliche nur die Helfte und etliche nur einen vierten Theil der gewöhnlichen Milch, und das Besserwerden wird an Vermehrung des Milchgebens erkannt.

Wenn aber die innere Hitze, Bauchschlagen, Engbrüstigkeit nachlässet, so ist die Genesung bald da.

Soll

Soll nun diese angezeigte Anweisung den rechten Nutzen haben, so halte vor dienlich, daß auf jedem Dorfe und in einer Stadt ein oder zwey tüchtige Männer bestellet werden, damit es recht gebrauchet und zum Nutzen und Besten des gemeinen Wesens, auf vorbeschriebene Weise, zu eines jeden eigenen Nutzen und Besten möge beobachtet werden.

Auch muß man sich wohl vorsehen, daß man nicht, wie viele, aus Nachlässigkeit und Einfalt, auf ein Geradewohl es ankommen lasse, welches, nachdem mancher gesehen, daß es fehl geschlagen, allzuspät erfahren und bereuen müssen.

Nun möchte jemand fragen und einwerfen: woher es doch komme, daß dasjenige Vieh, so bereits einmahl durch die Seuche gekommen, wieder krank werde und sterbe? darauf zur Antwort gebe, daß keine andere Ursache daran schuldig sey, als daß die böse Materie, welche, wegen unterbliebenen und nicht ordent-

ordentlich gebrauchten Medicamenten, nicht völlig abgeführet, und also vollkommen curiret worden. Dahero solche böse Materie von Zeit zu Zeit in dem Vieh sich vermehret, und also nothwendig wieder krank werden und sterben muß. Deswegen kan nothwendig ein solches Vieh, so einmahl durch die Seuche gekommen, ohne ordentliches Nachbrauchen der vorgeschriebenen Arzeney, nicht gesund bleiben. Muß also zur Erhaltung des Viehes, das wenige Geld vor die Medicin nicht gesparet werden.

Weilen ohnedem dadurch die Vermehrung der Milch merklich befördert wird, und diejenigen, welche dieses wohl in acht nehmen, sich des Nutzens davon zu erfreuen haben; dahingegen, welche sich hierinnen nachläßig befinden, werden sich selbst den Schaden zu imputiren haben.

Wenn auch in andern Fällen, da man keine Krankheit des Viehes zu befürchten hat, und eine Kuh ihre sonst

gewöhnliche Milch zurück halten sollte; so wird dieses Hülfs-Mittel, mit oder auch ohne Aderlassen, die Milch dadurch in kurzem vermehren und das Vieh gesund erhalten, daß also das Vieh diese Kosten überflüßig selbst wieder erstatten und einbringen.

Alle diejenigen, welche mit Gebeht und Flehen zu GOTT ihre Bekehrung von Sünden sich ernstlich werden angelegen seyn lassen, und diesem vorbeschriebenen Rath und Ordnung treulich nachkommen werden, die werden auch Ursach finden, GOtt dem HErrn herzlich dafür zu danken. Denn wer Dank opfert, der preiset den HErrn, und das ist der Weg, daß er ihm zeige das Heyl GOttes. Gehab dich wohl.

NB.

NB. Um den fernern Raum dieses Bogens auszufüllen, hat man nachstehendes noch mit beygefüget.

Mittel wider die Vieh-Seuche.

Nachdem man sich erinnert vor 3. Jahren in einer geschriebenen Nachricht, genannt die Seewaldische Prophezeyung, so schon vor 300. Jahren geschehen, gelesen zu haben, wie sonderlich zwischen dem 1740ten und 1750ten Jahre in der Welt, unter andern grossen Veränderungen, sich hin und wieder grosse Zerrüttungen, z. E. Es würden 1) so kalte Jahre kommen, daß die Bäum- und Feld-Früchte nicht würden reif werden. Es würden 2) so grosse Winde entstehen, so da Bäume und Häuser umreissen würden. Ja es würden 3) der Menschen und des Viehes so wenig werden, daß kaum 2. Menschen von einer Hufe Landes sich würden nähren können.

Gleich wie nun das erste und andere wohl eingetroffen! Also auch laut unten gemeldten Brief und Nachricht leider das dritte auch einzutreffen scheinet; so hat ein gewisser Autor in seinem kurz herausgekommenen Tractat genant der **sichere und geschwinde Arzt**, pag. 100. nicht allein, unter andern ein bewehrtes Mittel in denen gefährlichsten Seuchen an Hand gegeben, sich desselben so wohl präservative als auch curative zu bedienen, sondern sich auch erbothen bey etwan zu befürchteten Vieh-Seuchen ehe ihm die untengemeldte Nachricht bekant worden, beyräthig zu seyn, mit solchen Mitteln, die man nicht nur jederzeit bey eigenen Rindvieh und Pferden gut befunden, sondern auch von den besten Viehverständigen approbiret worden. Nun solte zwar billig der Mensch, die Made, und das Menschen-Kind, der Wurm, sich nicht unterstehen, den allergerechtesten Strafen gleichsam Einhalt zu thun; Alleine da GOTT so gnädig als gerecht und sich unserer, wo wir in Demuth in des Allerhöchsten wohlverdiente Ruthe greifen und um

Gna-

Gnade bitten, sich unserer erbarmet, und die unter den Seegen GOttes darreichende Mittel zu seiner Zeit gedeyen lässet.

Es bestehen aber solche Mittel:

1. In einer Präservativ- und Curativ-Latwerge.
2. In einem Präservativ- und Curativ-Pulver.
3. In einer flüßigen Medicin oder Liquor.
4. Und in einem Rauch-Pulver der Ställe.

So folgender massen angewendet werden:

1. Zu allen Zeiten.

Wer sein Vieh gesund und bey guter Abgabe der Milch erhalten will, der stecke sonderlich um das Früh-Jahr und Herbst, da gemeiniglich sich viel schwe-

felichte Nebel ereignen, zwischen zwey kleine schnittgen Brod eine gute Messerspitze der Vieh-Latwerge in den Hals zum niederschlucken früh nüchtern ehe gemolken wird. Gebrauch die Woche einmahl des präservirenden Vieh-Pulvers zwey gestrichene Löffel voll im Abend-Futter.

2. Zur Präservation.

Entspinnen sich aber Vieh-Seuchen; so verdoppele die Dosis der Latwerge und gieb auch alle Tage einmahl des Vieh-Pulvers 2. Löffel voll bis solche vorbey sind.

3. Zur Curation.

Wird aber eine Kuh aufstößig, daß sie die Milch enthalten und nicht fressen will. So lasse ihr sofort die Lung-Ader, ehe noch die Ohren sinken, die Augen triefen und die Nasenlöcher trocken werden, und gieb ihr in jeden Futter des Tages 2. mahl 3. Löffel vom Vieh-Pulver,

ver, und zu Mittage zwischen diesen zweyen Futtern einer welschen Nuß groß von der Vieh-Latwerge und des Liquors zu 70. bis 80. Torpfen in etwas Mehl-Sauffen des Abends. Man räuchere auch den Stall mit einem gestrichnen Löffel voll von den Rauch-Pulver über den andern Tag des Morgens zwischen 3. und 4. Uhr, da den das Kohl-Feuer an die Mauer mitten im Stall stehen muß, damit es dem Viehe nicht zu nahe kommt, und continuire mit dem Einnehmen bis das Vieh wieder gesund ist, so mit GOTT bald geschicht.

Zum Wilde.

Solte das Wildfallen noch anhalten, so nimm unter zehn Loth des Vieh-Pulvers 1. Loth Salpeter, mische es und giebs dem Wild zu lecken aus Kühnbäumernen Trögen. Räuchere auch den Wald des Morgens früh um drey Uhr auswendig mit Kühnbäumernen Reisig an dem Orte wo die Luft den Rauch über und durch das Holz treibet; wenn die Hölzer groß sind, so kan

der Rauch an etlichen Orten gemacht werden.

Der oben gemelde Brief aus Hollstein.

Auf Dero geehrtes ꝛc. Unser Stadt-Vieh von Eutin ist durch die leidige Vieh-Seuche bis auf 14. Stück gefallen, Hollandereyen von 3. biß 400. Stück sterben in kurzen gänzlich aus, die Oerter Lensan, Stendorf, Venzel, Schönwalde und viele andere mehr sind vom Vieh völlig entblöset. Das Herzogthum Plöhn hat mit uns gleich Noth, und stirbt so gar das Wild in dem Wild-Coppel. Es sind wohl zwanzigerley so gar aus Paris geholet, aber ohne Effect gebraucht worden. Die Seuche ist nicht allein

lein in Hollstein, sondern auch in Holland, allwo sie schon 4. Jahr dauert. Eben da ich dieses schliessen wolte, berichtete die Jenaische Zeitung am 20. Sept. a. c. Von Lion den 3ten Sep. die vor dem Jahre eingerissene Vieh-Seuche überließ uns einen kleinen Rest, welcher aber durch die im diesem Jahre völlig ausgeräumet, weil die Seuche in den vornehmsten Plätzen unsers Gouvernements; als Lionoirs, Forest, und Beangalis leider aufs neue eingedrungen. So ist auch zu Grenoble der Haupt-Stadt in Dauphine eine gefährliche Krankheit eingedrungen, so viele Menschen wegraffet.

Weilen nun diese obengemeldte Arzeneyen das Horn-Vieh ganz ungemein conserviren, so ein jeder Hauß-Vater wahr befinden wird; Als hat solches de-

nen Nothleidenden und in specie seinen respective Herrn Landesleuten zum Besten bekant machen wollen.

Jena, den 4. Octob. 1745.

Philipp Beyer,
Hamburgensis. Chirurgus zu Jena.

Diese Mittel kosten:

1. Pfund der präservirenden und curirenden Vieh-Latwerge 1. Thlr.

1. Pfund des präservirenden und curirenden Vieh-Pulvers 20. ggr.

Ein Viertel Pfund des Liquors 12. ggr.

Ein halb Pfund des Rauch-Pulvers 9. ggr.

P.S. Ob ich gleich bey meinem hohen Alter, mich GOtt Lob bey guten Appetit

Appetit und Kräften gesund befinde, so ist doch dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Solte aber mir GOtt noch einige Zeit das Leben mit Ruhe fristen; So verspreche hiermit meinem Nechsten und allen guten Hauswirthen zu Liebe ein solches Reglement anzuzeigen, wie das Horn-Vieh, Pferde, Schaafe, Schweine vom grösten bis zum kleinsten weit dauerhafter und gesunder und nutzbarer sich befinden und gebraucht werden soll, und werde ich sodann mit wenigem viel Gutes sagen.

(Siehe No. XIX. der Hamb. Berichte von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1746.)

Haag.

Die empfindlichen Plagen der landverderblichen Viehseuche, haben bereits viele geschickte Aerzte aufgebracht, ihre Gedanken der gelehrten Welt darüber mitzutheilen, und vielerley Versuche zu machen, um das wahre Gegenmittel zu erlangen, und dem nothleidenden Nächsten zu Hülfe zu kommen. Allein es ist zu bedauren, daß alle diese Bemühungen bisher mehrentheils ganz fruchtlos gewesen sind, sintemal die Seuche beständig zugenommen, und nun erst von selbsten ein wenig nachzulassen scheinet. Unter allen Schriften aber, welche davon zum Vorschein gekommen, ist wohl diejenige der besten und nützlichsten eine, welche im vorigen Jahre von vier holländischen Aerzten

ten unter folgendem Titel in 8. heraus kam. *Verhandeling van de tegenwordige Ziekte en Sterfte van het Rundvee, met Warnemingen opgeheldert door vier Geneesheeren*, in s'Hage by E. de *Haen Boeckverkoper* op de Marckt, over het Boterhuis MDCCXLV. Man siehet zwar die Namen der Herrn Verfasser auf dem Titelblat nicht, doch haben sie sich in der Zueignungsschrift genennet, als: **Anton de Haen, Wilhelm Ouwens, Abrah. Westerhof, Cornel. Hier. Velse.** Diese sind würdige Schüler des grossen und weltberühmten Herrn **Boerhavens**, und machen auch ihrem Lehrer durch diese Schrift noch vielen Ruhm. Die Ausführung ist so wohl gerathen, daß man ihnen billig vielen Dank schuldig ist, indem sie sehr schöne Erfahrungen und Versuche anführen, die sie mit dem noch lebenden kranken Viehe, der Milch und dem aufgeschittenen todten Vieh, angestellet haben. Woraus sie denn die besten Schlüsse und sichersten Folgerungen gezogen haben. In der Vorrede sagen sie nicht ohne Grund, daß, obgleich das Gift dieser Seuche bisher bey den Menschen kraftlos befunden worden, man dennoch nicht versichert sey, daß es nicht noch üble Folgen nach sich ziehen könne, wie es denn vormals wohl geschehen, daß auf die Viehseuche ein Sterben unter den Menschen gefolget sey. Hierauf bestimmen sie ihre Meynung im §. 1. ein wenig genauer, und sagen, daß diese Seuche noch zur Zeit nur beym Rindviehe bemerket worden, und daß sie dem übrigen Vieh, z. E. Schaafen, Pferden, Schweinen, in eben denselben Ställen, oder in eben der angesteckten Luft, niemals geschadet habe. Dabey zeigen sie an, und erweisen, daß der Gebrauch der Milch des erkrankten Viehes, bis dahin kein Ungemach bey den Menschen verursachet habe. Im §. 2. entdecken sie die Kennzeichen der Seuche, wobey sie aber auch anzeigen, daß darin so vielerley Veränderungen vorgehen, daß man kaum einige gewisse und allemal eintreffende Merkmahle angeben könne, ob

es

es gleich nicht unbekannt ist, daß die Abnahme von Speise und Trank, wie auch der Milch, die Kälte der Hörner und der Ohren, ein harter Abgang, die Entzündung der Augen, und insonderheit ein ängstliches Athemholen die gewissesten Anzeigen dieser Seuche seyn. Hierauf schreiten sie zum §. 3. und erzehlen, wie sie es bey mehr als dreyßig nach dem Tode eröfneten Thieren gefunden haben. Sie bemerken unter andern, daß das Talk, wenn es gleich über dem Wasser geschmolzen und weiß gemacht ist, dennoch einen unerträglichen und der Lunge schädlichen Geruch behalte, und also zum Kerzengiessen billig nicht zu gebrauchen sey.

Die Lunge haben sie meistens ganz und gar, das Herz mit dem Zubehör aber nur zuweilen entzündet, den ersten Magen, (auf lateinisch rumen genannt,) mehrentheils, den andern Magen, (reticulum,) aber, wie auch den dritten (omasum genannt,) selten entzündet gefunden. Hingegen ist der vierte Magen, abomasum, allezeit ganz roth und sehr entzündet, und die Leber niemals gesund angetroffen worden. Man wundert sich also nicht unbillig, daß, da viele andere Erfahrungen hiemit übereinstimmen: ein gewisser auswärtiger Medicus, welcher in etwa zwölf aufgeschnittenen Rindern ein ganz verhärtetes und trocknes Futter, nebst einer heftigen Entzündung des omasi und der benachbarten Theile, vorgefunden, dieses sogleich als ein untriegliches Kennzeichen der Seuche angeben, ja gar daraus die ganz unrichtige Folge ziehen wollen, daß diese Seuche gar nicht ansteckend sey; sondern nur in einer obstructione omasi bestehe, auf welche hernach inflammatio gangrænæ & sphacelus, Entzündung und kalter Brand folgen. Gewis, die weisen Anstalten der Väter unserer Stadt Hamburg, und die vorsichtsvollen Verordnungen der hannöverischen und braunschweigischen Regierung, beweisen es genugsam, wie große Ursache sie gehabt haben, einschleichenden Viehcontagion bestens vorzubeugen, ja es

werden

werden die auf Befehl eines hochweisen Raths hieselbst, von dem Herrn Dokt. Hannäo, an mehr als etlichen hundert Stükken Viehe gemachte Versuche, es noch mehr bekräftigen, so bald sie nur ans Licht getreten seyn. Doch wir kehren zu unserm Vorhaben zurück, und bemercken ferner, daß §. 4. die Erklärung und Ursache der Seuche angegeben werden. Denn man nennet da die Seuche, **ein heftiges und faules Fieber, mit einer algemeinen Entzündung der Eingeweide**, welche eine wirkliche Ansteckung zum Ursprunge hat. Hiebei sind die gelehrten Herrn Verfasser so bescheiden, daß sie die Art dieses Gifts zu bestimmen sich nicht getrauen, weil es gar zu schwer ist, etwas darin fest zu setzen.

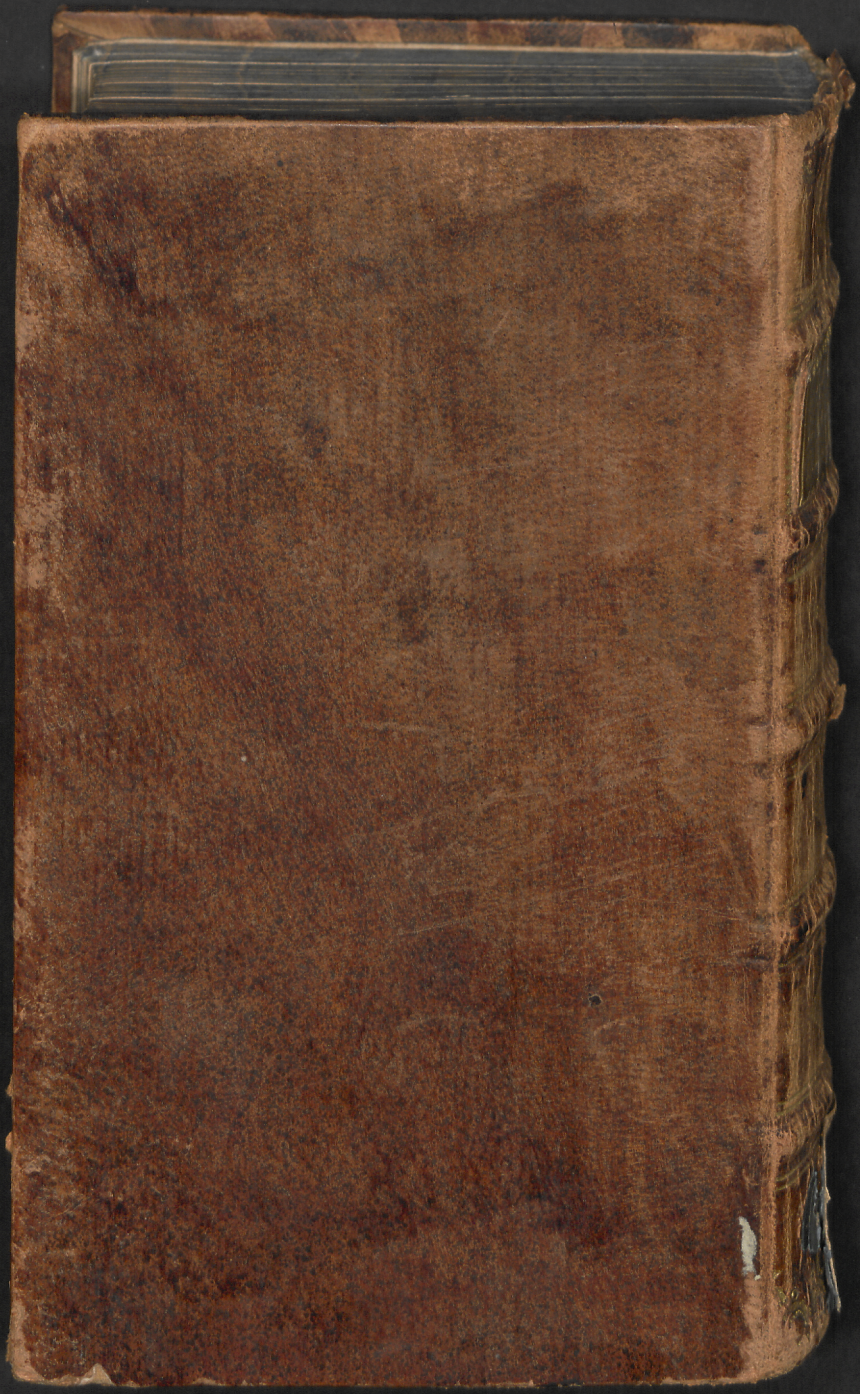
Sie sagen, es sey aus vielen Umständen wahrscheinlich, daß vielleicht ein scharfes Laugensalz die Ursache der Seuche sey, weil die meisten Zufälle sich sehr deutlich daraus erklären lassen. Wie sie denn solches aus des **Boerhavens** aphorismis, mit mehrerm zu beweisen sich bemühen. Hiebey bringen sie diese artige Erfahrung bey, daß sie die, beym Aderlaß der Menschen allemal ein sicheres Kennzeichen der Entzündung abgebende **weisse Haut**, noch niemals auf dem Blute der kranken Kühe gefunden haben. Im §. 4. schreiten sie zur Heilung dieser Seuche, welche darin bestehet, daß man ein Gegengift finde, das Gift, wenn es bereits in dem Cörper ist, auf eine andere Art stumpf und kraftlos zu machen, und also die Ansteckung selbst, oder die erste Ursache der Seuche, wegzuschaffen. Ferner ist nöthig, daß man die Würkung des Gifts verhindere, und die Zufälle, welche unmittelbar daraus folgen, lindere und verwehre. Weil aber die Art des Gifts noch nicht genugsam bekannt ist: so kan man sich kein festes Gegengift versprechen, sintemal die Schwierigkeiten in Ausfindung desselben noch zur Zeit fast unüberwindlich scheinen. Indessen ist es doch ausgemacht, daß es bey einer glückli-

chen

chen Heilung insonderheit darauf ankomme, daß man die Schärfe des Gifts dämpfe, die Hitze vermindere, die Quetschung der Gefässe verhüte, und den Verlust der feinsten Theile verhindere, die verdickten und zähen Feuchtigkeiten verdünne, und auf solche Weise der Verstopfung abhelfe, und endlich der Fäulung widerstehe. Die Verfasser schlagen daher eine gute Aderlaß zu zwey, vier, sechs, bis höchstens acht Pfund Blut, nebst kühlend sauren, und der Fäulung widerstehenden Mitteln vor. Der 6. §. erzehlet die Beschaffenheit der Eingeweide von zweyen Kühen, die gar keine Mittel gebraucht haben; und denn von solchen, welchen Theriak oder andere hitzige Mittel gegeben worden, wie auch von zweyen, welche man nach der Verfasser Heilungsart gehandhabet hat. Endlich theilen sie auch kürzlich, die tägliche Anmerkung von einigen Rindern mit, welche durch diese Mittel genesen sind. Zuletzt folget ein Unterricht für die Hausleute. Gleich Anfangs wird die Absonderung des kranken von dem gesunden Viehe, angerathen. Das Aderlas am Halse, Brust oder andern Orten, nebst folgendem Trank verordnet. Man nehme drey Stübchen Weineßig, und vier Pfund Honig oder Sirup, mische solches überm Feuer, schmelze darin acht Unzen Salpeter, und rühre eine halbe Unze Vitriolöl darunter. Hievon muß dem Vieh zehn Loht in einer halben Kanne gekochten warmen Gerstenwassers, durch ein Horn oder einer Flasche, stündlich eingegossen werden. Man kan aber auch folgendes Pulver gebrauchen. Man nehme gereinigten Salpeter und Weinstein, von jedem ein Quentin, lasse solches in einer halben Kanne warmem Wassers oder Buttermilch schmelzen, und auf gleiche Weise alle Stunden eingiessen, alle halbe Stunde dazwischen aber gebe man ihnen warme Buttermilch oder warmes mit Eßig vermischtes Wasser. Erfolget den Tag darauf keine Besserung, so muß alsdann, und auch am dritten Tage das Aderlassen, (und zwar nach Erfordern

bern zweymal an einem Tage) wiederholet werden. Findet sich eine Verstopfung oder harter Abgang: so preisen sie das Leinöl, entweder in den Hals zu giessen, oder vermittelst einer Blase durch ein Clystir einzusprützen, an. Das Futter ist Buttermilch, in Grütze oder Kleyen und sauren Aepfeln gekocht, und etwas frisches Gras. Hingegen ist das Laub verboten. In den Ställen muß allezeit kochender Eßig in einem oder mehrern Töpfen stehen, zuweilen auch Schiespulver angezündet werden, die Luft zu reinigen. Wenn der Bauchfluß sich zu stark anfindet, muß man das Oel und die übrigen Mittel ein wenig sparsamer handhaben, und statt dessen mehr Buttermilch mit Grütze gekocht, gebrauchen. Endlich muß man das gesund gewordene Vieh nicht zu frühe heraus treiben und bey andern bringen. Wer siehet nun nicht den Wehrt dieser zwar kurzen doch bündigen Schrift? und ist es nur Schade, daß sie in unsern Gegenden so rar zu bekommen ist. Doch diesem Mangel wird die rühmliche und von vielen so sehnlich gewünschte Arbeit des berühmten Herrn Doct. und Stadtphysici **Behrens** zu Braunschweig, unsers sehr werthen Freundes, abhelfen, wenn er unter die nützliche Sammlung der Schriften, von der Viehseuche, auch diese gelehrte Schrift mit einführen wird. Wir sehen also dieser schönen Ausgabe mit vielem Vergnügen entgegen

Cropp, Doct. der Medicin.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1687209367/phys_0040
DFG

)o(

lem Tage) wiederholet werden.
opfung oder harter Abgang: so
entweder in den Hals zu giessen,
r Blase durch ein Clystir einzu-
Futter ist Buttermilch, in Grütze
ren Aepfeln gekocht, und etwas
gegen ist das Laub verboten. In
zeit kochender Eßig in einem oder
en, zuweilen auch Schiespulver
die Luft zu reinigen. Wenn der
anfindet, muß man das Oel und
in wenig sparsamer handhaben,
Buttermilch mit Grütze g kocht,
muß man das gesund gewordene
heraus treiben und bey andern
t nun nicht den Wehrt dieser zwar
Schrift? und ist es nur Schade,
egenden so rar zu bekommen ist.
l wird die rühmliche und von vie-
ünschte Arbeit des berühmten
Stadtphysici **Behrens** zu Braun-
r werthen Freundes, abhelfen,
tzliche Sammlung der Schriften,
, auch diese gelehrte Schrift mit
ir sehen also dieser schönen Aus-
gnügen entgegen

Cropp, Doct. der Medicin.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
mm Inch
4.5 5.0 5.6 6.3
UB Rostock 05/4000
the scale towards document

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687209367/phys_0041
DFG